

Die Orgel der ehemaligen Klosterkirche St. Abdon und Sennen zu Salzgitter-Ringelheim



Fotos: Sebastian Wamsiedler

Die Kirche

Im Jahre 940 wurde das ehemalige Kloster Ringelheim zum ersten Mal in einer Urkunde des späteren Kaisers Otto 1. erwähnt. Zu Anfang war es ein Kanonissenstift, wurde dann aber 1153 in ein Benediktinerkloster umgewandelt. Die Klosterkirche (heute katholische Pfarrkirche) ist den Märtyrern Abdon und Sennen geweiht. Die Kirche ist ursprünglich im romanischen Baustil errichtet worden. Sie wurde bis zur Barockzeit mehrmals erweitert und 1796 im klassizistischen Stil umgestaltet.

Eine für diese Region untypische Begebenheit ist die umfangreiche Ausstattung mit Kunstschätzen. Der wohl berühmteste Kunstschatz ist das Bernwards-Kreuz, das heute allerdings aus Sicherheitsgründen nur noch als Kopie in der Kirche hängt. Dieses Kreuz ist neben dem Gero-Kreuz des Kölner Doms die einzig erhaltene Großplastik aus dem Jahr 1000.

Die Orgel

Die barocke Orgel der ehemaligen Klosterkirche ist eine der wenigen großen Klosterorgeln in Südniedersachsen. Zudem ist sie die einzige Orgel, die noch einen Eindruck von der hohen Orgelbaukunst des Landes um 1700 vermittelt.

1738 wurde die Orgel erstmals schriftlich von dem Hildesheimer Jakobi-Organisten Johann Hermann Biermann in seiner Publikation "Organographia Hildesiensis specialis" erwähnt. Die Orgel weist insofern eine Besonderheit auf, da sie sich aus mehreren Bauabschnitten, die von verschiedenen Orgelbauern stammen, zusammensetzt.

Aus dem letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts stammt der Grundbau der Orgel, der sich im Hauptgehäuse finden lässt. Gehäuse und Spielwerk wurden jedoch im laufenden 18. Jahrhundert mehrfach umgestaltet, doch dazu später mehr.

Der Orgelprospekt

Die Orgel präsentiert sich heute ihrem Betrachter im Gewand des späten 18. Jahrhunderts, in dem ältere Bestandteile beibehalten und angepasst wurden.

Die großzügig angelegte Orgelempore nimmt die gesamte Westwand des Kirchenschiffs ein und steht dabei auf gedrehten ionischen Säulen. Das gesamte Orgelgehäuse, welches symmetrisch aufgebaut ist, ist dunkelgrau marmoriert. Die Schleierbretter, Girlanden und die übrigen Zierformen sind vergoldet bzw. weiß mit goldener Bemalung.

Das Hauptgehäuse mit seinen doppelten Diskantspitztürmen lässt deutliche Stilmerkmale erkennen, die man ebenfalls im westfälischen Orgelbau jener Zeit findet. Auf dem Hauptgehäuse befinden sich, entsprechend der siebenfachen Aufteilung der Pfeifentürme, sieben Figuren, die ein himmlisches Orchester darstellen, das von dem in der Mitte hervortretenden König David geleitet wird. Neben König David sitzen auf den doppelten Spitztürmen des Diskants zwei Putten mit Flöte und Pauke. Die vier Engel (drei spielen Trompete, der Vierte Bratsche) hingegen beanspruchen den meisten Platz für sich. Das gesamte Orchester wird zusätzlich durch die beiden Engel, stehend auf den beiden äußeren Pedaltürmen, unterstützt. Der Engel, der sich an der Südseite befindet, wird singend, der Engel an der Nordseite dirigierend (mit einer Partitur in der linken Hand) dargestellt. Ein goldener Adler mit weit ausgebreiteten Schwingen (er scheint gerade aufsteigen zu wollen) steht auf dem Mittelteil des Rückpositivs. Anstelle der ursprünglichen Schnitzereien zeigen die Schleierbretter des Rückpositivs klassizistische Formen. Diese sind wahrscheinlich bei der Umgestaltung des Kircheninneren am Ende des 18. Jahrhunderts entstanden. Die großen geschnitzten Bildflügel (Mitte 18. Jahrhundert), die außen an den Pedaltürmen befestigt sind, entfalten eine wunderschöne Kontrastierung zum gesamten Orgelprospekt.

Disposition

<u>Hauptwerk</u>	<u>Rückpositiv</u>	<u>Pedal</u>
Principal 8´ S	Principal 4´ J	Principal 16´ U
Quintadena 16´ S	Gedackt 8´ J	Violon 16´ H
Viola di Gamba 8´ S	Spitzflöt 4´ J	Subbass 16´ S
Rohrflöit 8´ S	Quinta 3´ J	Quinte 10 2/3´ H
Octava 4´ S	Octava 2´ J	Octava 8´ S
Quinta 3´ S,D,H	Sesquialtera 2-fach H	Octava 4´ S
Octava 2´ S,H	Quinta 1 1/2´ J,D	Nachthorn 2´ H
Mixtur 5-fach H	Scharf 4-fach H	Mixtur 4-fach H
Trompete 8´ H	Hobo 8´ J	Posaune 16´ S
Vox Humana 8´ J	Krumbhorn 8´ J	Trompete 8´ S
		Cornet 2´ S

S = wahrscheinlich A. Schweimb 1696

J = wahrscheinlich J.J. John 1707

U = unbekannt ca. 1740-1752

D = O. Dutkowski 1959

H = Gebr. Hillebrand 1975

Die laut originaler Pfeifenbeschriftung als "Hobo" bezeichnete Oboe d'amore im Rückpositiv ist heute am Spieltisch als "Dulcian" benannt.

Das originale "Krumbhorn" trägt heute die Bezeichnung "Regal".

Manualumfang: C,D-c3; Pedalumfang: C,D-d1

Tremulanten für Manual und Rückpositiv (ursprünglich ein Tremulant für das ganze Werk)

Zwei Cymbelsterne (Sterne alt, Mechanismus und Glocken von Hillebrand)

Manualkoppel (ursprünglich Schiebekoppel)

Zwei Pedalkoppeln (neu von Hillebrand)

Stimmung: a1 = 499,5 Hz (gut ein Ganzton über dem heutigen Kammerton)

ungleichschwebende Temperatur nach Werckmeister 3 (ursprünglich wohl mitteltönig)



Das Klangwerk

Der älteste Pfeifenbestand (letzte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts) findet sich im mittleren Hauptgehäuse. Es handelt sich hierbei um den Principal 8'. Ein etwas später zugekommener Bestand findet sich im Rückpositiv (Principal 4') und in einer Pedalerweiterung (Principal 16') aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Laden des Hauptwerks (C- und Cis-Seite) befinden sich in der oberen Hälfte des Hauptgehäuses, wogegen sich in der unteren Hälfte des Hauptgehäuses, rechts und links vom Spieltisch, die Pedalladen befinden. Alle diese Laden stammen aus dem ersten Bauabschnitt und sind als doppelte Springladen mit herausnehmbaren Kanzellen erbaut. 1869 wurden höchstwahrscheinlich die Laden des Hauptmanuals vom Hoforgelbauer Meyer erneuert.

Die Pfeifen des Hauptwerkes zeigen in Bauart und Beschriftung starke Übereinstimmungen mit dem alten Pfeifenbestand der ehemaligen Klosterkirche in Lamspringe, der von dem Einbecker Orgelbauer Andreas Schweimb errichtet wurde. - Schweimb errichtete 1693 in Lamspringe seine wohl größte Orgel mit 42 Registern. Er wurde außerdem auf Veranlassung des Hildesheimer Bischofs Jobst Edmund von Brabeck in den katholischen Pfarrkirchen im westfälischen Letmathe und Hemer (Kreis Iserlohn) tätig und baute zwei Orgeln, die der Bischof stiftete. Auch eine entdeckte Inschrift auf einer Pfeife der Rohrflöte 8' der Orgel von Ringelheim mit der Jahreszahl 1696 lassen den Schluss zu, dass Schweimb den ersten Bauabschnitt der Orgel errichtete.

Eine abweichende Gestalt zum Hauptgehäuse hingegen findet man im Rückpositiv der Orgel, da dieses vollständig aus Weichholz besteht. Es ist anzunehmen, dass Johann Jacob John (Meistergeselle und Nachfolger Schweimbs) der Erbauer des Rückpositivs, das noch die originalen platzsparenden Schleifladen besitzt, ist. Ursprünglich waren die Registerzüge von John an der Rückseite des Rückpositivgehäuses angebracht.

Der Einbau der Pedaltürme mit dem Principal 16' im Prospekt erfolgte um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Aus Platzgründen wurden die Gehäuse schräg aufgestellt. Es wurden eingebaut der Principal 16', eine Quinte 10 2/3' und ein Violon 16' der aus Holz gefertigt ist. Doppelt angelegt wurden die Registerzüge für diese Register und zwar getrennt für die C- und Cis-Seite. Die barocken Pedaltürme sind ebenfalls wie das Rückpositivgehäuse aus Weichholz gefertigt.

Im Großen und Ganzen ist das Werk mit dem erweiterten Pedal bis heute vollständig erhalten geblieben. Allerdings wurden bei Umbauten im 19. und 20. Jahrhundert acht Register entfernt. Im 19. Jahrhundert verschwanden, dem wandelnden Zeitgeschmack entsprechend, im Pedal die Mixtur und das Nachthorn 2'. Sie wurden durch eine Quinte 5 1/3' ersetzt. Später wurde auch noch die Sesquialtera des Rückpositivs durch eine Flöte travers 8' sowie die Springladen des Manualwerkes durch Schleifladen ersetzt. Zuletzt wurden dann auch noch der Cornet 2' des Pedals und die Vox Humana ausgebaut. Glücklichen Umständen ist es wohl zu verdanken, dass diese beiden Register nicht, wie sonst üblich, eingeschmolzen wurden, sondern im Orgelinneren aufbewahrt wurden. Die aus verschiedenen Bauphasen stammenden Prospektpfeifen von Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal sowie fünf Zungenstimmen sind erhalten geblieben, darunter eben auch die wertvolle Vox Humana des Hauptwerkes, die aber erst nach Schweimbs Tod (also nach 1701) entstanden ist. Es ist anzunehmen, dass die Vox Humana von Schweimbs Nachfolger Johann Jakob John (1668-1707) erschaffen wurde.

Zeitweilig wurde die Vox Humana Arp Schnitger zugeschrieben, da sie äußerlich baugleich mit dessen Register dieses Namens ist. Allerdings konnte dieses widerlegt werden, da eine nähere Untersuchung ergab, dass zwar die äußere Form mit der Schnitgerschen Vox Humana übereinstimmt, jedoch nicht die innere Bauform, die sich nur bei einer Öffnung der oben zugelöteten Becher erkennen lässt. In einem Becher der Vox Humana fand sich ein Seufzer über die Lebensmittelpreise Anno 1707. Dieses legt eine Datierung der Vox Humana nahe, das zugleich auch Todesjahr von John war.

Als die Kirche 1796 eine klassizistische Umgestaltung erfuhr, erhielt die Orgel eine helle Fassung, die aber nur bis 1975 bestand.

Zahlreiche Reparaturen erfolgten im 19. und 20. Jahrhundert durch die die Orgel sehr entstellt und zum Teil auch gravierend zu ihrem Nachteil verändert wurde. 1869 wurde die Hauptwerkklade erneuert und die Spiel- und Registertraktur neu angelegt.

Schwerer Schaden wurde dem Instrument 1958 / 1959 durch einen „Umbau“ der Firma Dutkowski aus Braunschweig zugefügt. Es wurden originale Register aus Hauptwerk und Pedal entfernt und durch Fabrikpfeifen ersetzt. Außerdem wurden die Aufschnitte bei fast allen tiefen bis mittleren Principal-Pfeifen erniedrigt und der Winddruck herabgesetzt. Man kann heute sagen, dass es sich wohl damals nicht um eine Restaurierung handelte, sondern um eine reine Modernisierung im Zeichen des Neobarock. Diese „Restaurierung“ stellte sich als glatte Fehlplanung heraus. Solche Fehlplanungen traten aber häufig in der Aufbauphase nach dem Krieg auf, was eine spätere aufwendige Restaurierung oft nach sich zog.

1974 / 1975 fand schließlich eine umfassende Restaurierung statt in der die Firma Ochsenfarth (Paderborn) das Gehäuse und die Orgelbauwerkstatt Hillebrand (Altwarmbüchen) das Orgelinnere wieder in ihren ursprünglichen Stand versetzten. Nicht mehr originale Register wurden ergänzt und die Traktur neu angelegt. Außerdem erfolgte eine Neu-Intonation im Sinne einer Rückführung auf den Originalzustand.

1994 konnte dann auch wieder die bereits 1869 ausgebaute Vox Humana 8' eingebaut werden, die sich zu Studienzwecken bei der Firma Klais befand.

Literatur

Orgeln in Niedersachsen
von Harald Vogel, Günther Lade und
Nicola Borger-Keweloh
Herausgegeben von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung
1997 Verlag H.M. Hauschild GmbH, Bremen
ISBN-Nr. 3-931 785-50-5

Kirchenführer St. Abdon und Sennen Salzgitter-Ringelheim
Kunstführer Nr. 2184
Verlag Schnell & Steiner GmbH Regensburg
Leibnizstraße 13
D-93055 Regensburg

Organographia Hildessiensis Specialis, Hildesheim 1738
Von J.H. Biermann
Facsimile-Ausgabe: E. Palandt, Kassel 1930
Nachdruck Amsterdam 1981

Bericht über die Orgel der ehemaligen Klosterkirche St. Abdon und Sennen zu Salzgitter-
Ringelheim von C.H. Edskes
Gutachten beim Amt für Kirchliche Denkmalpflege, Hildesheim (Manuskript)
Groningen 1994

CD Einspielung

Tanz und Toccata
Norddeutsche Orgelmusik des 17. Jahrhunderts
Prof. Dr. M. Sander an der Schweimb-John-Orgel 1696/1707 in Salzgitter-Ringelheim
Erschienen bei: Fermate Musikproduktion FER 20023

Verfasserangaben

Sebastian Wamsiedler
Kantor-Pape-Weg 13
38228 Salzgitter